

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 128 (1977)
Heft: 5

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BARTHELMESS, A.:

Erbgefahren im Zivilisationsmilieu

Wilhelm Goldmann Verlag, München, 1973, 248 Seiten, 61 Abbildungen, 35 Tabellen, DM 14.—

Vielen Forstleuten ist das Buch «Wald, Umwelt des Menschen» des gleichen Autors bekannt. Niemand könnte allerdings gestützt auf die Kenntnisse des Inhaltes jenes Buches vermuten, sein Verfasser sei Professor der Fachrichtung Genetik, Mutationsforschung und Strahlenbiologie an der Universität München. Beiden Büchern, dem hier zur Besprechung vorliegenden, wie dem zuerst genannten, ist gemeinsam eine von hohem Verantwortungsbewusstsein gegenüber allem Lebendigen getragene Haltung. Die «Oekumene», diese Forderung des Autors nach wirklich gesamtheitlicher Betrachtung von Umwelt und allen Bereichen menschlicher Tätigkeit, wie sie am Beispiel der Entwicklung der Nachhaltigkeitsidee in «Wald, Umwelt des Menschen» formuliert wurde, ist auch in diesem Werk, obwohl unausgesprochen, deutlich spürbar.

Die drei einleitenden Kapitel von «Erbgefahren im Zivilisationsmilieu» umfassen rund 140 von insgesamt 228 eigentlichen Textseiten. Sie bieten eine auf das Hauptthema gerichtete Zusammenfassung der Vererbungslehre, der mutagenen Vorgänge und der sie auslösenden molekularbiologischen Mechanismen. Dabei wird deutlich gemacht, dass der im Erbgut vorgegebene Auftrag in sehr vielfältiger Weise von der Umwelt abhängig ist. Jacques Monod bezeichnete als «Merkmale» des Lebendigen die Teleonomie, das heisst die Projektgerichtetheit, die autonome Morphogenese und die reproduktive Invarianz. Weil aber die Lebenssubstanzen nur aus der Umwelt stammen können, ist diese reproduktive Invarianz nie voll gewährleistet; Störungen können in den sehr fein aufeinander abgestimmten Abläufen, die zwischen dem Gen und der Verwirklichung seines Auftrages, dies im Zusam-

menspiel mit allen anderen parallel laufenden Aufträgen aller anderen Gene, immer wieder auftreten. Fast ein Drittel des Textes ist deshalb der Zusammenfassung der heutigen Kenntnisse mutagener Faktoren und den Mutationsraten gewidmet.

Ziel des Buches bleibt aber die Darstellung der Beeinflussung der Vererbungsvorgänge im modernen Zivilisationsmilieu. Der Autor geht dabei von der, wie er das nennt, Bilanz der Erbdefekte aus. Diese ergibt sich aus den Posten «Mitgift + Zufluss — Ausfall» (Seite 140). Zuflüsse verursachen natürliche und zivilisatorische Strahlenbelastungen, chemische und biotische Faktoren, wie im vorhergehenden Kapitel «Mutagene Faktoren» dargestellt. Auf die «Mitgift», also auf die subletalrezessiven Erbdefekte, welche die Menschheit von ihren Ahnen bisher zu übernehmen hatte, kann kein Einfluss ausgeübt werden. Den «Ausfall», also den Anteil jener Individuen in der Population, welche den Erbtod erleiden, kennt man noch zu wenig. Das Ergebnis dieser Bilanz belegt der Autor mit dem Ausdruck «Dysgenetik», den er als Gegenstück zur Eugenik aufgefasst wissen möchte. Er ist sich dabei bewusst, dass die missbräuchliche Anwendung der an sich in jeder Hinsicht echt menschenwürdigen Idee der Eugenik diese in Verruf gebracht hat und damit aber die dysgenische Disposition der Menschheit gefördert hat.

Das abschliessende Kapitel mit der Überschrift «Was tun?» ist mit 13 Seiten das weitaus kürzeste und wäre dennoch das inhaltsschwerste. Die Aussage ist nach Ansicht des Rezensenten nicht klar. Wenn gesagt wird: «Der geballten Macht von Technik, Industrie und Wirtschaft mit ihrem Faustpfand, dem «Sozialprodukt» und ihrer Drohung «ohne Wachstum Untergang!» steht als Anwalt (bei entsprechenden Rechtssetzungen) der Volksgesundheit und als Mahner zur Mässigung nur eine relativ kleine, nicht organisierte Gruppe biologischer und medizinischer Fachleute

gegenüber» (Seiten 225/226), kann diese Auffassung nicht voll geteilt werden. Gegengewichte zu jener geballten Macht, wie sie genannt wird, bildet jeder Mensch, der die Einsicht hat, wie stark er und seine Mitmenschen vom blinden Zeitgeist getrieben sind. Nicht einfach dem «anderen» kann die Schuld gegeben werden. Jene Macht ist so lange erfolgreich, als ihr unkritisch gefolgt wird, und diese Kritik muss zunächst Selbstkritik sein.

Kollegen, die sich mit Fragen der Umweltpflege befassen, kann dieses ganz ausgezeichnet geschriebene Buch sehr empfohlen werden.

F. Fischer

ECKHOLM, ERIK P. (1976):

Losing Ground — Environmental Stress and World Food Prospects

223 Seiten, \$ 3,95, Verlag W. W. Norton & Company Inc., New York

Unter Umweltkrise verstehen wir in den Industrieländern hauptsächlich Wasser- und Luftverschmutzung, die negativen Auswirkungen von Überbauung und Verkehr. Diese Probleme sind den Politikern und der Öffentlichkeit hinreichend bekannt. Dass jedoch hauptsächlich in den Entwicklungsländern und in den Meeren eine rapide Umweltveränderung vorsichgeht, die die Existenz der Menschheit untergräbt und viel bedrohlicher ist als unsere Umweltkrise, ist nur wenigen Menschen bewusst. Ausdruck der weltweiten ökologischen Fehlentwicklungen sind die stets wachsenden Wüsten, die in den Entwicklungsländern immer grösser werdende Brennholzknappheit, das rapide Dahinschmelzen der tropischen Wälder, die zunehmende Entwaldung und Erosion, die Versalzung ehemals fruchtbarer Gebiete sowie die in den letzten Jahren erstmals abnehmenden Erträge der Meeresfischerei. Eine Folge dieser Landzerstörung ist die Abwanderung der Bevölkerung aus den zerstörten Landwirtschaftszonen und ein rapides Wachstum der städtischen Ballungszentren. Treten dann Ereignisse auf, wie zum Beispiel die Überschwemmungen auf dem indischen Subkontinent oder die Hungersnot in der Sahelzone, so wer-

den diese allzuleicht als unabwendbare Naturkatastrophen hingestellt, obwohl sie in Wirklichkeit durch menschliche Misswirtschaft bedingt sind. Der Autor versteht es meisterhaft, diese Zusammenhänge, die von den Politikern nicht oder nicht gerne gesehen werden, anhand von zahlreichen Beispielen aus den Entwicklungsländern lebendig zu dokumentieren.

Einen breiten Raum nehmen forstliche Probleme ein, da der Entwaldung, der zu starken Waldweide und der fehlenden Aufforstung Schlüsselpositionen zukommen. Die überaus ernste Brennholzkrise, Erosion, Wüstenausbreitung, Überschwemmungen und Versandungen sind Folgen dieser Entwicklung. In dem Kapitel «Geschichte der Entwaldung» wird aufgezeigt, wie der Untergang der Reiche der Phönizier und Assyrer durch eine massive Umweltverschlechterung als Folge der Entwaldung bedingt war. Am Modell des Libanongebirges mit seinen einst weltberühmten Zedernwäldern wird die Geschichte der Waldzerstörung des Mittelmeergebietes, die bereits im dritten vorchristlichen Jahrtausend anfang, demonstriert. Beispiele aus heutiger Zeit sind Nepal und Äthiopien, in denen, bedingt durch Bevölkerungswachstum und ungünstige Bodenverteilung, immer steilere Lagen abgeholzt und beweidet werden. Es ist hingegen kein Zufall, dass Nairobi heute eine blühende Stadt ist, da ihr Hinterland noch nicht zerstört worden ist.

Eingehend widmet sich der Autor auch der Brennholzkrise, durch die die ärmsten Länder am härtesten betroffen sind. Dieser Brennholz-mangel wird von Diplomaten, Wirtschaftlern und den Massenmedien beharrlich verschwiegen, da er nur den ärmsten Teil der Bevölkerung betrifft, sich nur lokal auswirkt, und da nicht wie durch die Ölkrise, wichtige Industrien betroffen sind.

Da Landnutzungsarten Ausdruck politischer, ökonomischer und kultureller Strukturen sind, wird sich die Lage erst grundlegend ändern, sobald das Land den ökologischen Anforderungen entsprechend besser verteilt sein wird und sobald die nationalen und wirtschaftlichen Prioritäten neu gesetzt werden. Landreformen

müssen aber zur Voraussetzung haben, dass die «Ethik des Schutzes» tief im Volk verankert ist.

Die drei wichtigsten Voraussetzungen für eine grundlegende Änderung der heutigen Lage sind massive Aufforstungsprogramme, Landreformen und ein verlangsamtes Bevölkerungswachstum. Der Autor prophezeit, dass, sollte es nicht zu einer Änderung kommen, ein Drittel der Menschheit in eine noch hoffnungslosere Situation kommen wird, eine Tragödie, aus der sehr ernsthafte Veränderungen in der Weltordnung entstehen würden. Die Inflation, eine Folge der Nahrungsmittelknappheit, wird sich verstärken, wenn es nicht gelingt, die stetig sich verschlechternde Produktivität unserer Ökosysteme zu verbessern.

Dieses Taschenbuch, das sich leicht und geradezu spannend liest, wurde mit Unterstützung des Umweltprogrammes der Vereinten Nationen durch einen Mitarbeiter des unabhängigen «Worldwatch Institute» herausgebracht. Eine deutsche Übersetzung soll im Walter Rentsch Verlag Erlenbach ZH demnächst erscheinen.

N. Koch

Die Forstwirtschaft in Baden-Württemberg

3. Auflage, Schriftenreihe der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg, Band 9, Stuttgart, 1976, Selbstverlag der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg

Die 1. Auflage, herausgegeben im Jahre 1960, wollte nach dem Zusammenschluss des Landes Baden-Württemberg die forstliche Vielfalt des grossen, südwestdeutschen Landes darstellen und zur Vereinheitlichung der forstlichen Zielsetzung beitragen. Diese Schrift fand guten Anklang und musste bereits nach 5 Jahren, ohne wesentliche Änderungen, als Zweitauflage gedruckt werden.

Die neue 3. Auflage soll nach Landesforstpräsident Dr. *Max Scheifele* die bisherige Entwicklung seit dem Zusammenschluss aufzeigen und die letzten Veränderungen, die durch das neue Bundes-

waldgesetz, das Landeswaldgesetz und die Forstneuorganisation entstanden sind, darstellen.

Das Land Baden-Württemberg, mit einem hohen Bewaldungsanteil von 37 Prozent umfasst eine Waldfläche von 1,33 Mio. ha; sie ist demnach grösser als die gesamte Waldfläche der Schweiz. Auf dieser Waldfläche werden jährlich 6,4—7,7 Mio. m³ Holz genutzt, das einen Durchschnittswert von 600 Mio. DM darstellt. Am Waldbesitz sind die Gemeinden und Körperschaften mit 41 Prozent, der Staat mit 24 Prozent, der Gross- und Mittelprivatwald mit 11 Prozent und der Kleinprivatwald (Bauernwald) mit 24 Prozent vertreten.

In 17 Kapiteln werden die verschiedenen Teilgebiete von Fachleuten umfassend dargelegt. Viele Zahlenunterlagen und Tabellen ergänzen die klaren Ausführungen.

Im Rahmen dieser Buchbesprechung ist es nicht möglich, auf die interessanten Kapitel einzutreten. Auf zwei Schwergewichte sei hingewiesen:

— In der Zielsetzung der Landesforstverwaltung wird hervorgehoben, dass die umfassende Wirkung des Waldes erst durch die Gesamtschau der Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen zum Ausdruck kommt. In einer Zusammenstellung wird nachgewiesen, dass im Jahre 1971 gesamthaft 65 Mio. DM (50 DM/ha Wald) für Schutz- und Wohlfahrtsaufgaben investiert wurden. Diese Lasten verteilen sich zu 74 Prozent auf die Waldbesitzer, nur zu 13 Prozent auf die Landesforstverwaltung und zu 13 Prozent auf Dritte.

— Ein ausführliches Kapitel wird dem Forstrecht, der bisherigen Entwicklung und dem heutigen Stand, gewidmet. Das im Jahre 1975 erlassene Bundeswaldgesetz soll einerseits innerhalb des EG-Raumes eine Koordinierung der Forstpolitik anstreben und andererseits für das ganze Bundesgebiet einheitliche Normen für die Gesetzgebungen der einzelnen Länder festlegen. Die Länder sind gehalten, ihre Forstgesetze innerhalb von 2 Jahren dem Bundeswaldgesetz anzupassen. Diese

Anpassung hat Baden-Württemberg mit dem neuen Landeswaldgesetz vom 10. Februar 1976 bereits vollzogen. Das neue Gesetz bestimmt, dass der Wald wegen seines wirtschaftlichen Nutzens und wegen seiner Bedeutung für die Umwelt zu erhalten, erforderlichenfalls zu mehren und seine ordnungsgemäße Bewirtschaftung zu sichern ist.

Die 3. Auflage «Die Forstwirtschaft in Baden-Württemberg» zeigt, wie die vielseitigen, forstlichen Probleme in unserem nördlichen Nachbarland angepackt und gelöst werden. *E. Hablützel*

«Starkniederschläge des schweizerischen Alpen- und Alpenrandgebietes»

Publikationsreihe

Die EAFV hat begonnen, die extremen Niederschläge im Zusammenhang mit Hochwasserabflüssen zu untersuchen. Ende 1976 ist ein 1. Band erschienen, der die Starkregenverhältnisse im Kanton Graubünden zum Gegenstand hat. Weitere Bände werden folgen und zwar:

2. Band: Kantone St. Gallen, Appenzell Inner- und Ausserrhoden, Zürich (westlich des Zürichsees) und das Fürstentum Liechtenstein
3. Band: Kantone Glarus, Schwyz, Zug, Luzern, Nid- und Obwalden und Uri
4. Band: Kantone Bern, Freiburg und Waadt (südlich Lausanne)
5. Band: Kantone Wallis und Tessin

Die Untersuchung ist gedacht als Grundlage für die Bearbeitung von Hochwasser-, Rutschungs- und Erosionsproblemen. Sie richtet sich an den praktisch tätigen Ingenieur der Forstwirtschaft, Kulturtechnik und des Bauwesens. Des weiteren gibt sie auch Meteorologen und Geographen fachliche Hinweise.

Verwendet werden für die Untersuchung die vielen Niederschlagsmessstationen der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt sowie solche von Kantonen, Gemeinden und Gesellschaften. Die registrierten Niederschlagsextremwerte verschiedener Niederschlagsdauer

werden heraussortiert und extremwertstatistisch bearbeitet. Als Ergebnis entsteht für jede Messstation ein Diagramm, aus dem die Regenintensität in Abhängigkeit von Regendauer und Häufigkeit des Auftretens (Jährlichkeit oder Wiederkehrperiode) hervorgeht. Die Untersuchung basiert grundsätzlich auf der Messperiode 1901 bis 1970, wobei aber nach Möglichkeit die Jahre vorher und nachher berücksichtigt werden, so dass öfters Zeitperioden von 100 und mehr Jahren bearbeitet werden können. Des weiteren sind von jeder Messstation Standort, Messdauer, Mängel am Datenmaterial, eine Gütebeurteilung der Messstation sowie die zehn gemessenen Grösstwerte und spezielle Bemerkungen zur Auswertung usw. angegeben. Für einige Stationen wird zusätzlich eine Unterscheidung in Regen und Schneefall vorgenommen.

Die Publikation erscheint in Ringbuchform. Dies ermöglicht, Ergänzungen und spätere Verbesserungen anzufügen.

Gegenwärtig sind die Bände 2 und 3 in Arbeit. Eine allgemein gehaltene Einführung in das Problem der extremen Starkregen ist in Vorbereitung.

Mitgeteilt durch die EAFV

WENDELBERGER, E.:

Alpenblumen

BLV Naturführer 5.

BLV Verlagsgesellschaft München, 1976, 143 Seiten

In diesem kleinen Taschenbuch sind die wichtigsten Alpenblumen nach Farbfotos auf prächtigen Farbtafeln dargestellt. Ihre wesentlichen Merkmale, Verbreitung und Standortsansprüche sind kurz und treffend beschrieben. Besondere Beachtung schenkt die Verfasserin den Volksnamen und der Verwendung in der Volksmedizin. Hervorzuheben ist auch die ausgezeichnete wissenschaftliche Einleitung, in welcher florensgeschichtliche und ökologische Zusammenhänge wissenschaftlich einwandfrei und allgemeinverständlich auf wenigen Seiten behandelt werden. Jeder Berg- und Blumenfreund kann sich über diese Neuerscheinung freuen. *H. Leibundgut*

Schweizerischer Forstkalender 1977

Redigiert von Forstmeister H. Hablützel
Verlag Huber, Frauenfeld

Der beliebte und bewährte Taschenkalender liegt im wesentlichen mit unverändertem Inhalt vor. Verzeichnisse und Tabellen sind auf den neuesten Stand gebracht, so dass man sich trotz Sparmassnahmen nicht mit dem alten Kalender begnügen wird.

H. L.

Departement des Innern St. Gallen:

Gemeinden im Wandel

Schriftenreihe Nr. 5 «Der Kanton St. Gallen heute und morgen».
Buchdruckerei Buchs, 1976, 49 Seiten.
Zu beziehen bei der Staatskanzlei
St. Gallen

Der Kanton St. Gallen steht vor der Erneuerung seiner Gesetzgebung über die Gemeindeorganisation und über das Bürgerrecht. Im Jahre 1969 erklärte der Kantonsrat eine Motion erheblich, wonach eine Studienkommission die vielschichtigen Probleme der Bürgergemeinden — in der Ostschweiz Ortsgemeinden genannt — vorberaten solle. Der Bericht dieser Kommission liegt nun vor, und es ist erfreulich, dass die Staatskanzlei die Ausführungen dieses Gremiums, zusammen mit einem historischen Abriss über Entstehung und Organisation der sanktgallischen Gemeinden, veröffentlicht hat.

Die Ortsgemeinden besitzen 46 Prozent der gesamten Waldfläche, bzw. 76 Prozent aller öffentlichen Waldungen sowie 56 Prozent aller Alpen im Kanton St. Gallen. Von speziellem Interesse sind deshalb die Ausführungen und Empfehlungen der Kommission hinsichtlich des Waldbesitzes. Vorerst wird festgehalten, den ortsgemeindlichen Waldungen komme nicht nur eine erhebliche volkswirtschaftliche Bedeutung zu, sondern ebenso sehr der Charakter einer wichtigen öffentlichen und gemeinnützigen Aufgabe, die unabhängig von Gewinn und Verlust erfüllt werden müsse.

Es liegt nahe, dass auch das Problem des Bürgernutzens, sei es in natura oder in bar, gründlich untersucht wurde. Von den 128 Ortsgemeinden kennt nur noch etwa die Hälfte in irgendeiner Form den Bürgernutzen. Dies hat sich in den vergangenen Jahren öfters als Negativum für die Ortsgemeinden selbst erwiesen, namentlich dort, wo die finanziellen Verhältnisse prekär sind und es die Gemeinden an öffentlichen Leistungen fehlen lassen. Festgestellt wurde, dass allgemein der Bürgernutzen für den einzelnen meist nicht ins Gewicht fällt, als Gesamtsumme aber besser für einen öffentlichen oder gemeinnützigen Zweck verwendet werden sollte. Deshalb sieht die Kommission dessen generelle Aufhebung vor. Was den Barnutzen betrifft, stimmten die Ortspräsidenten mit grossem Mehr zu. Die Frage bleibt offen, ob nicht in gewissen Fällen, als Hilfe für Bergbauern in entlegenen Tälern, ein modifizierter Naturalnutzen bestehen bleiben könnte. Die Empfehlung an den Kantonsrat lautet deshalb, der Bürgernutzen sei abzuschaffen unter Vorbehalt der Abklärung der Frage über die Rechtsgleichheit bei Ausrichtung eines Naturalnutzens.

H. Tromp

KIRSCHNER, R.:

Die Rindenstärke der Hauptbaumarten des Tirols

Dissertation der Hochschule für Bodenkultur in Wien.
73 Seiten, 27 Abbildungen.
Verband wiss. Ges. Österreichs,
Wien 1976. Preis öS 95.—

Diese Untersuchung soll für den im Tirol rund einen Viertel der gesamten Nutzung umfassenden Holzverkauf in Rinde einen Beitrag leisten. Die Rindenstärke der Hauptbaumarten Fichte, Tanne, Arve und Lärche des Tirols wird in Abhängigkeit vom Durchmesser und verschiedenen Ertragsbedingungen dargestellt. Wie in vielen Arbeiten, bei denen das Rindenprozent allerdings meist über den Brusthöhendurchmesser als Eingangsgrösse bestimmt wurde, wird auch hier festgestellt, dass der Rindenanteil je nach

Baumart und Standort schwankt. Obwohl das Zahlenmaterial regional bedeutungsvoll ist, mögen einige Resultate der Untersuchung allgemein interessieren. Es wird durch Vergleichsmessungen festgestellt, dass mit dem Schwedischen Rindemesser sehr genaue Resultate erzielt werden und dass der Zeitpunkt der Holzeinmessung sich auf den Rindenanteil, der Holzfeuchtigkeit wegen, auswirkt. Für Fichte, Tanne und Arve wurde eine lineare Beziehung zwischen doppelter Rindenstärke und Durchmesser gefunden, während diese Beziehung bei den untersuchten Lärchen einer quadratischen Funktion folgt. Für die Auswertung der vielen Daten werden moderne statistische Methoden angewendet. *P. Barandun*

Einfluss von Luftverunreinigungen auf die Vegetation

Hrsg. von H.-G. Dässler. Reihe «Umweltforschung».

Jena: VEB Gustav Fischer 1976.

189 Seiten, 26 Abbildungen, 40 Tabellen, 16 teils farbige Tafeln, L 7, brosch.

Preis 33 Mark

Der vorliegende Band wurde vom Leiter des wohl weltweit traditionsreichsten Rauchschadensforschungsinstitutes in Zusammenarbeit mit seinen Mitarbeitern verfasst und herausgegeben. Vor über 100

Jahren hat nämlich in Tharandt die forstliche (und damit auch die botanisch orientierte) Rauchschadenskunde ihren Anfang genommen.

Der klar gegliederte Text ist gut illustriert, beschränkt sich auf das Wesentliche und entspricht dem heutigen Stand des Wissens. Das Buch eignet sich daher vorzüglich für den Praktiker, der immissionsgefährdete Waldungen zu betreuen hat und sich grundlegendes Wissen über die Problematik der Luftverunreinigungen aneignen möchte. Auch wenn sich die speziellen Kapitel (zum Beispiel Forstliche Ertragsregelung oder Anpassungsmassnahmen im Rahmen der Rohholzerzeugung usw.) naturgemäss an die Verhältnisse standörtlicher und waldbaulicher relativer Monotonie richten, so wird doch auch der schweizerische Praktiker von den Erfahrungen und Denkanstössen profitieren können. Auch wenn international auf Züchtung und Selektion rauchresistenterer Sorten grosse Hoffnung gesetzt wird, so vermisst der Rezensent jedoch den Hinweis auf die damit verbundene Gefährdung einer Verarmung an Erbanlagen. Leider vermisst man im Buch Kapitel über nitrose Gase oder Ozon und Oxidantien, welche vor allem den westlichen Leser aus Ländern mit übermässig entwickeltem Motorfahrzeugverkehr zunehmend beunruhigen. Trotz dieser Lücke ist das Buch jedoch mit gutem Gewissen zur Lektüre zu empfehlen. *Th. Keller*

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

BRD

LAUTERWASSER, E.:

Waldwirtschaft in Entwicklungsräumen — Konflikte und Chancen

Allg. Forstzeitschrift, 31 (1976),
Heft 47, S. 1037—1042

Der Verfasser stellt in plastischer Art für die schwach bewaldete Rheinebene, die Vorbergzone zwischen Oberrhein und Schwarzwald und die eigentliche Schwarzwaldzone die vielfältigen Probleme dar,

die überall entstehen, wo ein Gebiet in den Sog einer forcierten wirtschaftlich-technischen Entwicklung gerät.

In der Oberrheinebene ging die Waldfläche innert 30 Jahren durch Autobahnbau, Rheinkorrektion und für militärische Zwecke um 1460 ha zurück. Besonders schwerwiegend war die Rodung von 760 Hektar für den Kiesabbau, wofür in nächster Zeit weitere grosse Flächen hinzukommen werden. Ausserdem sind am Oberrhein drei Atomkraftwerke vorgesehen, deren Standort im Wald liegen wird.